

Lakhovsky'sche Schwingungskreise

„Der Magie verdanken wir alle Fortschritte in Physik und Chemie.“ Jules Lermina (1t 1915)

Der Pariser Professor mit dem russischen Namen Georges Lakhovsky will mit sogenannten offenen Schwingungskreisen` („Circuits oscillants`) kosmische Wellen auffangen und dieselben Menschen („Halsantennen`) und Pflanzen zuführen. Heilungen von Menschen sind durch französische und italienische Ärzte bestätigt; Heilungen von Krebs okultierten Pflanzen photographisch belegt.

Die Schwingungskreise werden gebogen aus 0,5—10 mm dickem Kupferdraht. „Die Kupferdrähte von 5—8 Millimeter Stärke brachten eine deutlichere Wirkung hervor als die dünneren Drähte.“ Die Spirale — der offen gelassene Kreis — kann einfach oder doppelt sein; sie wird um die Pflanze gelegt und muss gegenüber ihrem Halter (Trägerstativ) durch Ebonit isoliert sein. (1)

Statt kupferner Drähte empfiehlt Heilpraktiker Dr. med. dellt. Ernst Busse (Garmisch) die Verwendung von dünnen kupfernen Rohren: „Da bei diesen kosmischen Einstrahlungswellen infolge der Kürze derselben nur der sog. ‚Skin-Effekt‘ wirksam ist (d. h.: die Elektrizität läuft nur auf der Oberfläche des Leiters lang, nicht mehr in seiner Mitte) muss die Oberfläche möglichst groß gehalten werden. Außerdem ist ein Rohr leichter zu biegen und auch leichter an Gewicht.“ (Priv.-Mittlg. v. 10. Jan. 1953)

Helmut Frensdorff (Berlin-Charlottenburg) konnte schon 1932 bei sich und anderen die Wirksamkeit eines offenen Schwingungskreises gegen Hexenschuss u. ä. melden. Er zog einen einfachen isolierten Kupferdraht in ein Schlauchband ein und legte es um die betreffende Stelle, so dass sich die Enden des Drahtes sich nicht berührten. (2)

Ähnlich ging später Canon Smythe in England vor:

- 1) Lakhovsky, Georges: ‚Das Geheimnis des Lebens. Kosm. Wellen und vitale Schwingungen‘. München 1931.
W. S.: ‚Der Drahting um die Geranie‘, in ‚Frankfurter. Illustrierte‘, Nr. 15. Frankfurt/M.1932; 356 f.
- 2) Frensdorff, Helmut: ‚Einfaches Mittel gegen Hexenschuss und Gliederschmerzen‘, in ‚Die Zukunft‘, Nr. 31. Berlin 1932.

„Die einzig benötigten Geräte sind: ein etwa 1 m langes Stück biegsamen elektrischen Drahtes und ein Pendel. Die Isolierung wird an beiden Enden etwa 2 cm weggeschnitten, der Draht bloß gelegt und die dünnen einzelnen Drähte bis auf einen gekürzt. Dann lege man den Draht auf den Tisch und halte das Pendel über die Drahtenden. Es wird über dem positiven Ende im Uhrzeigersinn und über dem negativen in entgegen-gesetzter Richtung kreisen. Nun macht man in das negative Ende einen Knopf zur Kenntlichmachung. Es muss auf die linke Körperseite oder Beinpartie zu liegen kommen, das blanke Drahtstück nach links zeigen. Der Draht kann über der Kleidung angebracht werden und man kann ihn zusammen drehen oder mit Sicherheitsnadeln befestigen, nur müssen die Enden stets in der richtigen Richtung liegen.“

Bei Gicht in einer Zehe sollte man ihn wie ein Strumpfband ums Bein wickeln, wobei das Ende mit dem Knopf nach links zeigt. Verfasser behauptet nicht, dass dies die Gicht heile, wohl aber dass es die Schmerzen lindere. Bei heftigem Kopfweh muss man den Draht unmittelbar oberhalb der Augen um den Kopf wickeln, so dass das negative Ende an die linke Schläfe zu liegen kommt. Keuchhusten wurde geheilt, indem ein Draht um den Hals, ein anderer um den Bauch gewickelt wurde.“ Eine beginnende Erkältung beseitigte unser Gewährsmann in wenigen Stunden dadurch, dass er zwei Drähte, den einen positiven mit dem negativen Ende des anderen zu einem zwei Meter langen Stück verband: „Ich band den Draht zwischen Hemd und Pullover um die Brust bis dicht

unter die Arme und achtete darauf, dass das negative Ende links von der Brust und nach links gerichtet, das positive nach der anderen Seite gewendet zu liegen kam.“

Smythe bringt dies in seinem vor Jahren erschienenen Traktat ‚The other Half of Medicine‘. Er stützte sich dabei auf die Forschungen seines verstorbenen Freundes, des Dr. med. vet. Abel Martin von Airaines (Somme), der 1932 Grund seiner Dissertation ‚Diagnostic radiesthesique en medecine veterinaire‘ an der medizinischen Fakultät zu Paris unter Vorsitz von Professor Nathering ohne Prüfung promoviert hatte! Im Jahre 1935 soll ein Dr. med. vet. Girard die gleiche These vor der Universität Lyon verfochten haben.

Sanitätsrat Dr. med. Arnold Mannlicher (1880—1958) aus Salzburg ließ einen offenen Schwingungskreis, der als Zellen-Detektor arbeitet, in der hinteren Hosentasche tragen. Schwingungskreise wurden bald nach Bekanntwerden der Lakhovky'schen Entdeckung als ‚Halsantenne, Funkschmuckketten‘, ‚Heilketten‘ u. a. in den Handel gebracht. Ob sie offen oder geschlossen waren, vermag ich im einzelnen nicht zu sagen. Jedenfalls besteht zwischen beiden Arten ein grundlegender Unterschied in der Wirkung: offene Schwingungskreise setzen die Spannung im Körper herab, geschlossene erhöhen sie. Eine geschlossene ‚Radiokette‘ kann man leicht in eine offene verwandeln, indem man sie auseinander löst und mit einem Nichtleiter (z. B. Gummiband, Seidenfaden) wieder zusammenfasst.

Der offene Schwingungskreis ist keineswegs eine neuzeitliche Erfindung. Dr. med. Karl F. A. Beck, ehemals Chefarzt der Städt. Kinderklinik in Bayreuth, meint: „Die offenen Bronzeringe aus Gräbern der Hallstadt-Zeit könnten m. E. als Schutz gegen Strahlenwirkungen aufzufassen sein, ebenso wie die um Arme, Beine und Hals getragenen Ringe bei manchen Negerstämmen. Die Germanen trugen jedenfalls als ‚Funk Schmuck‘ — um ein modernes Wort zu gebrauchen — eine (offene) Sonnenspirale. Generaloberarzt a. D. Dr. med. Heermann hat das wieder aufgegriffen. Er schreibt: „Anregend auf Leber, Darm, Sonnengeflecht wirkt ... eine verzinkte Eisenspirale, deren Windungen von der Mitte aus gleich dem Uhrzeiger laufen.“

Kleiner — in grünes Zeug eingenäht — ist sie in die Kleidung tagsüber eingenäht, mein gewöhnliches Hilfsmittel bei Magen-Darmgeschwüren und skrofulösen Drüsen im Leibe und in der Brust.“ Unter die Abbildung setzt der Forscher die Erklärung: „Eine Spirale sendet Wachstumsstrahlen in den Unterleib.“ (3)

Der unermüdliche Dr. Busse hat ab 1954 außer offenen Schwingungsketten und -gürteln auch offene Ringe probiert. Hatte er früher schon die Akupunkturnadelstiche durch Metallfolien-Pflasterung ersetzt, stellte er nunmehr in seinem Schreiben an mich vom 19. April 1954 fest: „Anstatt der Metallfolienpflasterung kann man auch durch Tragen von offenen Kupferringen auf ganz bestimmte Finger und deren Glieder genau dasselbe erreichen. Wenn Sie einen Ring, der offen, also aufgeschnitten ist oder aus einem dicken Kupferdraht gebogen wird, auf den ‚zuständigen‘ Finger stecken, werden Sie eine sofortige Pulsänderung an den Radialimpulsen konstatieren.“ Eine seiner Bekannten, die mit diesen offenen Fingerringen experimentierte, war über die erzielten Erfolge dass erstaunt. Auch für diese Unterrichtung bin ich dem vielseitigen Heilpraktiker verpflichtet.

Da Cu-Ringe eine tonisierende (stärkende, erregende) Eigenschaft besitzen, galt es, ein zweites Metall herauszubekommen, welches die Organtätigkeit herabsetzt. Als solches wurde mittlerweile Aluminium eruiert! Über geschlossene Ringe in der Metalltherapie wurde bereits im Abschnitt ‚Amulette‘ gesprochen. Und was die Verwendung von Aluminium angeht, so hat aus diesem Material vor langen Jahren der Spezialschweißer Herbert Bauer (geb. 1921) zu Freiburg/Breisgau seine sog. ‚Zelemente‘ angefertigt. Dieselben werden nach Angabe neuerdings aus drei Metalllegierungen hergestellt, was den Gedanken an das ‚Siebenmetall‘ (‚Electrum magicum‘) der Hermetiker auftauchen lässt. Im übrigen handelt es sich bei ihnen um (3) Heermann, Dr. med.

Alex.: ‚Neues von Strahlen, Strömen und Wellen‘. Bad Aussee 1935; 13.

Zu nebenstehenden Bildern :

Diese Abbildung zeigt die beim Versuch Prof. Lakhovsky's mit Krebs infizierte Geranie. Die Krebs Wucherung ist deutlich erkennbar. Nachdem die Geranie zum Schutz gegen störende Strahlungen durch einen Antennenring aus Kupfer isoliert worden war, starb die Wucherung ab, und die Pflanze wurde geheilt. Die staunenerregende Entdeckung Prof. Lakhovsky : Ein aus Kupferdraht gefertigter Antennenring, der die erkrankte Geranie frei umgibt, bewirkt, dass die Krebsgeschwulst abfällt (auf dem Topf liegend) und die Pflanze wieder gedeiht. Die Versuchspflanze nach drei Jahren. Der Antennenring hat sie ganz geheilt und vor anderen Schäden bewahrt. Daneben zwei gleich alte, ungeschützte Kontrollpflanzen, die der Krankheit zum Opfer gefallen sind.

Textseite aus einem Prospekt des ‚Radiologischen Institutes‘, Bad Kreuznach, über seine ‚Isolar-Antennenkette‘, die auf den Forschungen des Pariser Gelehrten Prof. Georges Lakhovsky fußt. — Die 3 Bilder findet man als Tafeln II, V, VII in Lakhovsky s ‚Das Geheimnis des Lebens. Kosmische Wellen und Vitale Schwingungen‘ (München 1931). Die Tafel II wurde am 6.6. 1924 aufgenommen, Tafel V im Juni 1925, Tafel VII am 23.3. 1928.

Geschlossene Ketten, die vor den ‚schädigenden Einstrahlungen technischer und kosmischer Ströme‘ schützen sollen und darum jetzt ‚Strahlenschutz-Antennen‘ geheißen werden. Sie sind flach, werden mit Bändern auf der bloßen Haut getragen und sind morgens und abends gut anzufeuchten. — Was nun die Wirkung solcher Schwingungskreise auf die Pflanzenwelt angeht, ‚so hat man mit ihnen bereits 1905 (!) kranke Ulmen in einer Hamburger Straße geheilt.

Ingenieur Lambert Binder (geb. 1905) in Wien rief 1944 bei einem Orangenbäumchen forciertes Wachstum hervor, indem er es mit einer isolierten Drahtspule umgab.

R. Espiau probierte 1954 die Lakhovsky'schen Kreise aus: von drei ca. 5 cm langen Stengel eines Kohlkopfes steckte er den ersten in einen Schwingungskreis, den zweiten in die Erde und den dritten in Wasser, das alle 24 Stunden erneuert wurde. In weniger als einer Woche begann der erste Stiel zu knospen, innerhalb von vier Wochen entwickelten sich weitere Stiele und trieben Blätter, während die beiden anderen Versuchsstücke verfaulten.

(4) ‚La Radiesthesie pour Tous‘; Dezemberheft. Paris 1954. Literatur:

Schrödter, Willy: ‚Kosmische Strahlen und vitale Schwingungen‘, in ‚Mensch und Schicksal‘, Nr. 5 vom 15. Mai. Villach 1953; 7 f. 122